

*Zusammengesetzt von  
Carl Göpfert, Darmstadt in  
Heidelberg, jedoch nicht vollständig*

Ursprung  
der  
Familie G ö p f e r t

Die Familie Göpfert hat ihren Ursprung im Frankenlande, in der Umgebung von Würzburg. Der Name hat sich wahrscheinlich aus "Gottfried" oder auch "Gnolfhardt" gebildet. In Würzburg selbst, sogar in dortiger Gegend, wie z.B. in Nordheim, Kitzingen usw. ist der Name Göpfert noch häufig vertreten. Vor der Reformationszeit müssen verschiedene Träger dieses Namens in angrenzende Lande ausgewandert sein, welche den Protestantismus als Staatsreligion einführten und auch die Untertanen zur Annahme dieser Staatsreligion veranlaßten. So erklärt es sich, daß die evangelischen Träger des Namens Göpfert in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis zu unserem Familienzweige stehen und meistens ihren Ursprung aus Bayern nicht nachzuweisen vermögen, weil der Zeitpunkt der Auswanderung ihrer Vorfahren aus dem Frankenland schon zu weit zurückliegt. Außer einer Familie Göpfert in Wegberg (Rhld.), stammen alle in Westfalen und Rheinland wohnenden Göpfert von Johann Michel Göpfert ab. Auch die genannte Fam. Göpfert aus Wegberg ist katholischer Religion. Sie kann ihren noch nicht lange zurückliegenden Auswanderungszeitpunkt aus der Würzburger Gegend noch gut nachweisen. Die verwandtschaftlichen Beziehungen mit dieser Familie müssen also den aus Johann Michael entsprossenen Nachkommen näher stehen, als alle anderen gleichen Namens, die man in Gevelsberg, Bochum, Hagen, Aachen u. Köln antrifft, aber sämtlich evangelischen Bekenntnisses sind, Der noch nach 1600 in Franken gebliebene, blieb auch katholischer Religion, wogegen der Stamm evangelischen Bekenntnisses bereits zwischen, oder vor 1500 bis 1600 in solche Länder ausgewandert sein muß, deren Staatsreligion evangelisch geworden war, und aus solchen Gründen sein Bekenntnis wechselte.

Als ältester, bis jetzt bekannter Stammvater konnte ermittelt werden - Laurentius Göpfert aus Prosselsheim. Alle angegebenen Daten und Jahreszahlen beruhen auf urkundlichen Angaben.

Es ist interessant, feststellen zu können, daß in Bezug auf den Beruf der einzelnen Familienmitglieder der Hang zum Forst- und Jagdwesen durch Jahrhunderte hindurch vorherrschend war und heute noch ist. In den Adern der Familie Göpfert rollt Jägerblut.



(1) Laurentius Göpfert

geboren im Jahre 1685 in Prosselsheim bei Würzburg, von Beruf Bäcker, war vermählt mit Barbara, geborene Erharth, gestorben am 6. Juni 1717 im Alter von 32 Jahren. Der Ehe entsprossen folgende Kinder:

(2) 1. Johann Martin

geboren im Prosselsheim am 13. 4. 1713, von Beruf Revierjäger des Freiherrn von Manchenheim in Mainsondheim, gestorben in Mainsondheim am 12. 11. 1765. Sein Taufpate war Johann Martin Erharth. Er war vermählt am 11. 6. 1742 mit Eva Elisabeth, geborene Schneider, geb. in Mainsondheim am 4. 6. 1718. Ihr Sterbejahr ist nicht bekannt.

(3) 2. Johann Peter

geboren in Prosselsheim am 25. 4. 1714, Sterbejahr unbekannt.

(4) 3. Johann

geboren im Prosselsheim am 23. 1+. 1715, Sterbejahr unbekannt.

(5) 4. Gertrud

geboren in Prosselsheim am 26. 8. 1717, posthuma, d. h. nach dem Tode des Vaters geboren. Sterbejahr unbekannt.

---

Über eine Nebenlinie ist folgendes bekannt:

(6) Johann Göpfert in Offerbaum,  
vermählt mit Apolonia

Zeit der Geburt  
und des Todes un-  
bekannt.

(7) Johann vermählt am 28. 1. 1738 mit  
Kunigunde Walter, Tochter des Andreas  
Walter und Frau Barbara aus Prosselsheim

---

Kinder des Johann Martin sind

(8) 1. Valentin

geboren am 17. 4. 1743. Revierjäger in Mainsondheim, der Nachfolger seines Vaters, gestorben am 7. 4. 1821 in Mainsondheim. Vermählt am 25. 1. 1768 mit Franziska, geborene Schedel, die am 9. 3. 1815 gestorben ist. Valentin war der Lehrherr seines bedeutend jüngeren Bruders Johann Michael, wie aus dessen Lehr-



brief vom 22. 2. 1778 hervorgeht. Dieser Lehrbrief ist im Original erhalten im Besitz des Domänenrats Karl Göpfert in Schleiden/Eifel, der denselben auf seinen Enkel Dieter Karl vererben wird.

(9) 2. Franz Erhard

geboren am 1. 3. 1745 in Mainsondheim, Sterbejahr unbekannt.

(10) 3. Friedrich

geboren am 4. 3. 1747 in Mainsondheim, gestorben am 20. 10. 1760 in Mainsondheim.

(11) 4. Philipp

geboren am 29. 3. 1756 in Mainsondheim, gestorben am 8. 2. 1838, vermählt am 27. 9. 1784 mit Barbara Jakob.

(12) 5. Johann Michael

Revierjäger des Domstiftes Paderborn, nach Aufhebung desselben Königlicher Revierförster in Husen bei Atteln (Paderborn), geboren 1. 4. 1759 in Mainsondheim, gestorben 23. 6. 1847 in Husen, beigesetzt in Atteln. Vermählt mit Wilhelmine Brockmann, geb. 1764, gest. 8. 6. 1844 in Husen, beigesetzt in Atteln.

Johann Michael verlor bereits im Alter von 6 Jahren seinen Vater. Es ist höchst wahrscheinlich daß sich sein ältester Bruder Valentin der Familie und besonders seines Bruders Johann Michael angenommen hat, auf jeden Fall ist er dessen Lehrherr in der jagd- und forstlichen Ausbildung gewesen, wie das Original des Lehrbriefes vom 22. 2. 1778 ausweist. Nach mündlicher Überlieferung wurde Johann Michael von einer hohen kirchlichen Persönlichkeit (wahrscheinlich dem bairischen Prinzen, der der Erzbischof und Kurfürst von Köln, Paderborn, Hildesheim und Osnabrück war) nach Westfalen mitgenommen, wo ihm die Revierjägerstelle am Domstift Paderborn mit dem Sitze in Husen übertragen wurde. Nach der Säkularisation wurde Johann Michael vom Preußischen Staat übernommen und ihm die Revierförsterstelle in Husen belassen.

In einer Urkunde des Pfarrers C. Becker von Atteln vom 16. August 1828 ~~wek~~ erklären Michael und seine Gattin Wilhelmine Brockmann, daß sie gegen die Heirat ihres Sohnes (Werner August) nichts zu erinnern haben und ihre Einwilligung dazu abgeben.



Nach der Sterbeurkunde des Pfarramtes Atteln ist Michael als pensionierter Revierröster in Husen am 23. 6. 1847 im Alter von 88 Jahren, 2 Monaten und 22 Tagen gestorben und in Atteln am 26. 6. 1847 beerdigt. Seine Ehefrau Wilhelmine Brockmann war bereits am 8. Juni 1844 in Husen im Alter von 80 Jahren gestorben und am 11. Juni 1844 in Atteln beerdigt. Die Sterbeurkunde sowohl von Johann Michael, als auch seiner Gattin erwähnen noch, daß die Verstorbenen 4 großjährige Kinder hinterlassen haben. Außer dem Sohn Werner August, von dem noch weiter unten die Rede sein wird, ist heute von den 3 anderen Kindern merkwürdigerweise nichts mehr bekannt. Wahrscheinlich sind es Mädchen gewesen, wovon eines die Gattin des Gastwirts Bernhard Köchling in                    gewesen sein könnte, der aus überlieferten Erzählungen unter dem Namen "Onkel Köchling" in der Familie noch bekannt ist.

An Erinnerungsstücken von Johann Michael sind noch erhalten: Ein Bildnis (Schattenbild-Scheerenausschnitt). Das Original befindet sich im Besitze von August Göpfert, bzw. dessen Erben in Iserlohn. Es stellt Johann Michael in Jägerausrüstung dar mit Perücke und bartlos. Zwei Jagdhunde (Bracken) springen schmeichelnd an seinen Knien empor. Im Besitze von Karl Göpfert, Schleiden, befinden sich: 1. Das Original - Lehrbrief von Johann Michael vom 22. 2. 1778, ausgestellt von Valentin Göpfert als Lehrprinz, gegengezeichnet von  
2. Ein Steinschloßdoppelgewehr des Johann Michael mit übereinanderliegenden Läufen, die durch Federdruck umgewendet werden können, aus welchem Grunde diese Waffe "Wender" genannt wurde.  
3. Ein Pulverhorn, rundes Horn mit Pulvermaß  
4. Ein Pulverhorn aus Hirschhorn mit aufgeschnitztem Jagdstück.

Der oben genannte Lehrbrief ist fotografiert worden. Abzüge sind von Photograph Henke in Münster i/W. Meppenerstraße Nr. 31 zum Preise von RM 5,- zu erhalten. Größe des Abzuges: 50 x 60 cm.

#### (13) 6. Johann Christoph

geboren 21. 1. 1763 in Mainsondheim, gestorben unbekannt.

#### Kinder des Johann Michael

Wie bereits erwähnt, hat Johann Michael bei seinem Tode vier volljährige Kinder hinterlassen, von denen aber nur sein Sohn in der Familie bekannt geblieben ist.



(14) Werner August

Gräfllich von Landsberg'scher Förster in Erwitte und Brockhof, geboren am 1. 5. 1801 in Husen, gestorben am 21. 7. 1893 in Brockhof bei Erwitte. - Wie aus einem Gesuch seines späteren Schwiegervaters Johann Joseph Hillebrand aus Erwitte an den Herrn Reichsfreiherrn v. Landsberg vom Februar 1828 hervorgeht, hat Werner August Anwartschaft auf den Königlichen Forstdienst gehabt, auf den er aber verzichten wolle, wenn er des Hillebrand Försterstelle im Dienst des Freiherrn v. L. erhalten würde. Hillebrand spricht dann weiter in dem Gesuch, daß er selbst nach 36 jährigem Dienste allmählich alt werde und eine einzige Tochter besitze, die er dem Werner August zur Frau geben wolle. Er spricht davon, daß Werner August als Jäger seiner Militärpflicht genügt habe und sich als ein "exemplarisch moralisch guter Mann" erwiesen habe, welcher hiermit zugleich die besten erforderlichen Kenntnisse vereinigte", wovon er die Atteste dem Gräflichen Rentmeister Dr. Köhler in Erwitte vorgelegt habe. Hillebrand bittet dann, dem Werner August die Anwartschaft auf seine Stelle "gnädigst zu verleihen".

Diesem Gesuche ist entsprochen worden. Bereits im August 1828 hat die Vermählung des Werner August stattgefunden mit

Josephina Hillebrand,

geboren am 14. 9. 1807 in Erwitte, gestorben am 22. 3. 1899 in Brockhof bei Erwitte. Ihre Eltern waren Johannes Joseph Hillebrand, geboren am 25. 5. 1766 in Breitenberg, gestorben am 23. 4. 1840 in Erwitte und Maria Josepha Holtmeyer, geboren am 11. 9. 1776 in Paderborn, gestorben am 5. 3. 1857 in Finken. Ihre Großeltern väterlicherseits waren Christoph Hillebrand und Maria Klaprod, mütterlicherseits Johannes Theodor Holtmeyer, Notarius publ. in Paderborn und Margaretha Schmitz. Der Vater

Johannes Josephus Hillebrand

hatte seine Jagd- und Forstausbildung genossen unter dem Freiherrn Johann Clemens August von und zu Weichs, Oberjägermeister des Fürsten Franz Egon Bischofs zu Hildesheim und Paderborn. Hierüber gibt es Original-Lehrbrief vom 8. August 1790 Zeugnis. (Im Besitz des Karl Göpfert in Schleiden). Vom 12. 9. 1791 bis 12. 9. 1795 stand Hillebrand im Dienste des Domkapitulars zu Paderborn und Osnabrück Josepha Ernest Freiherrn von Hörde zu Schwarzenraben, welcher ihm mit ausgezeichnetem Zeugnis (Original im Besitz Göpfert - Schleiden) entließ, damit er in die Dienste dessen Bruders, des



Kurfürstlichen Kölnischen Amtsdrosten und Ritterschaftlichen Deputierten Friedrich Freiherrn von Hörde zu Schwarzenraßen eintreten könne, wo ihm eine bessere Betätigung im Jagd- und Forstwesen in Aussicht stehe. Mit einem ebenfalls ausgezeichneten Zeugnis entließ ihm Friedrich Freiherr von Hörde am 5. November 1797, um eine ihm von dem Amtsdrosten und Geheimen Rat Reichsfreiherrn von Landsberg Velen angebotene und verliehene Führer-Stelle des Amtes Erwitte antreten zu können. Mit Urkunde vom 14. 11. 1797 bestellte Frhr. v. Landsberg als Droste des Amtes Erwitte den Hillebrand als Amtsführer über die Dorfschaften Erwitte, Westernkotten, Börkenförde, Eiklohe, Völlinghausen, Benninghausen, Berenbrock, Stirpe, Norstrop, Ebbinghausen und Westinghausen, Als Amtsführer hatte Hillebrand unter den damals eigentümlichen Zeitverhältnissen die Interessen des Kurfürsten von Köln und des Domkapitels zu Paderborn wahrzunehmen, wie aus der Urkunde hervorgeht.

Mit Urkunde vom 15. November 1797 stellte Frhr. v. Landsberg den Hillebrand als seinen Jäger und Förster an. (Beide Urkunden im Besitz Göpfert - Schleiden) Im Dienste des Frhr. v. Landsberg hat sich Hillebrand bis zum Jahre 1828 befunden, in welchem er von seinem Schwiegersohn Werner August Göpfert abgelöst wurde.

Werner August hat sein langes Leben ganz in den Dienst der Freiherrn und später in den Grafenstand erhobene Familie von Landsberg gestellt. Es war ihm vergönnt, im Jahre 1888 am 20. 8. sein 60 jähriges Dienst- und sein 60 jähriges Ehejubiläum in geistiger und körperlicher Rüstigkeit im Kreise seiner meist noch lebenden Kinder, Enkel und Urenkel auf dem Brockhof zu feiern, hochgeehrt und fürsorglich bedacht von der Gräflichen Familie von Landsberg. Werner August und seine Gattin, die beide schmerzlos an Altersschwäche im hohen Alter auf dem Brockhof verstorben, sind auf dem Friedhof in Stirpe beigesetzt. - Aus der Ehe entsprossen 10 Kinder

(15) 1. Joseph

Königlicher Rentmeister und Rechnungsrat in Münster i/W., geboren am 21. 5. 1829 in Erwitte, gestorben am 10. 8. 1896 in Münster i/W. Er war zuerst Lehrer und trat später in den Verwaltungsdienst ein, worin er gute Karriere machte. Verheiratet war er mit *Maria Diphuis* aus Münster in der Frauenstraße.



2. Felix Bernhard

von welchem wieter unten eingehend geschrieben werden soll.

(17) 3. Ludwig (genannt Louis)

Königlicher Hegemeister in Himmelpforten bei Neheim. Geboren am 7. 7. 1832 in Erwitte, gestorben in Nordkirchen am 16. 4. 1910, wo er zu Besuch bei seiner Tochter Sophie und deren Mann Joseph Göpfert sich aufhielt. Er war verheiratet mit Gertrud Schreckenbergh, geboren am 1. 3. 1830 in Büren, gestorben am 19. 3. 1901 in Himmelpforten. Beide sind beigesetzt auf dem Friedhof in Neheim. Aus der Ehe gingen ein Sohn Hubert, Königl. Förster in Marienbaum, Therese, Sophie später Ehefrau von Joseph Göpfert und Anna Lehrerin in Neheim hervor.

(18) 4. Elise

geboren am 14. 5. 1834 in Erwitte, gestorben daselbst 1867 (?)

(19) 5. Anna

geboren am 8. 2. 1836 in Erwitte, gestorben 1920 (?) in Lüttich, vermählt mit Christian Frank in Brockhof. Drei Söhne und drei Töchter.

(20) 6. Hermann

Gräflich Landsberg'scher Förster zuerst in Schneewinkel Mellien bei Balve, dann in Raesfeld (Münsterland). Geboren am 12. 2. 1839 in Erwitte, gestorben am 22. 12. 1911 in Raesfeld. Zweimal vermählt. Aus der 1ten Ehe Heinrich Lehrer, aus der 2ten Hermann Lehrer und 2 Mädchen. + Franz o 1883 i. Raesfeld, Förster in Geldern + 1964

(21) 7. Josephine

geboren am 28. 4. 1841 in Erwitte, gestorben am 8. 6. 1919 im Krankenhaus in Elspe (Sauerland). Sie war vermählt mit Francois van den Wonwer in Tirlemond. Der Ehe entsprossen Alidor und Ernest, die beide nach Amerika ausgewandert sind. Von Alidor, der lange Jahre auf See war und die ganze Welt befahren hat, stammen noch verschiedene im Besitz Göpfert-Schleiden befindliche Reiseandenken (Albatroßfüße, chinisische ERstäbe, Opiumpfeife etc.) Josephine ist beigesetzt auf dem Friedhof in Förde (Sauerland).

(22) 8. Therese

geboren am 19. 3. 1843 in Erwitte, gestorben in Lüttich. Vermählt mit Francois Vaes in Lüttich. Kinderlos.



(23) 9. August

Königlicher Hegemeister in Küstelberg und Niedermarsberg. Geboren am 23. 4. 1845 in Erwitte, gestorben am 9. 10. 1920 in Eichelhütte bei Eisenschmitt/Eifel. Beigesetzt auf dem Friedhof in Eisenschmitt. Er war zweimal verheiratet. Aus 1ter Ehe stammt Fritz Herzogl. Arenberg Hegemeister in Eichelhütte bis 1938, dann im Ruhestand in Köln-Schleebusch. <sup>+ 17. 01. - 53.</sup> Aus zweiter Ehe mit Ludowika Krehahn 1 Sohn Wilhelm und zwei Töchter Maria und Josephine, letztere verheiratet in Brilon mit

(24) 10. Maria

geboren am 2. 2. 1849 in Erwitte, gestorben angeblich mit 18 Jahren.

Der zweite Sohn von Werner August war

(16) Felix Bernhard

Gräflich von Landsberg'scher Fabrikinspektor in Wocklum bei Balve und später in Grevenbrück.

Geboren am 22. 8. 1830 in Erwitte, gestorben am 16. 1. 1920 in Grevenbrück, beigesetzt auf dem Friedhof in Förde am 20. 1. 1920. Getauft wurde Felix am 29. 8. 1830 in der Pfarrkirche St. Laurentius in Erwitte. Seine Paten waren Vikar Benne, Gastwirt Bernhard Köchling aus Lippstadt und Demoiselle Josephine Holtmeyer aus Lippstadt. Über diese Paten wird später noch ausführlicher berichtet werden. In verschiedenen Zweigen ausgebildet, hat er sich auch eine Zeitlang in Holland in einer kaufmännischen Firma betätigt. Dem Zuge der damaligen Zeit folgend wäre er gern nach Brasilien ausgewandert, wozu ihn ein dort wohnender Jugendfreund überreden wollte, doch hat seine Mutter die Ausführung dieser Absichten durch Unterschlagung der amerikanischen Briefe vereitelt. Seiner Militärpflicht genügte er vom 1. Januar 1852 bis 30. September 1854 in Mainz bei der 1. Kompagnie des Königlichen 37. Infanterie Regiments. Seine Führung wird mit "recht gut" bescheinigt. Während seiner Dienstzeit wurde er auch als Schwimmlehrer verwendet. Er war ein derart gewandter Taucher, daß er jeden in den Rhein geworfenen Gegenstand herausholen und unter Schiffen bis zur anderen Seite durchschwimmen konnte. Da er ein sehr solides Leben führte und sich durch Tätowieren manchen Taler verdiente, (bei den Soldaten war das damals üblich) brachte er nach seiner Dienstzeit ein ansehnliches Sümmchen mit nach Hause.



Als Beweis seiner Anspruchslosigkeit möge folgende Anekdote erzählt sein: Als er einmal auf der Stube am Tische saß und trockenes Kommißbrot mit aufgestreutem Salz aß, kam sein Leutnant vorbei und fragte ihn: "Göpfert, haben Sie denn gar nichts zuzusetzen?" Er antwortete stolz: "Dieses Brot und Salz gibt mir der König. Wenn ein Soldat mehr nötig hätte, würde der König ihm mehr geben. Daher muß ein guter Soldat damit auskommen." Der Leutnant hat darauf nicht weiter gefragt und soll ein ziemlich dummes Gesicht auf diese Abfuhr hin gemacht haben. - Felix verließ als Gefreiter seinen Militärdienst und wurde bald darauf zum Unteroffizier befördert. Vom 20. 6. 1859 bis 31. 7. 1859 war er infolge der Mobilmachung (Badrischer Feldzug) einberufen.

Am 1. Mai 1856 trat Felix in den Dienst des Grafen Johann Ignaz Franz von Landsberg - und Gemen und zwar in die technische Betriebsführung der chemischen Fabrik Wocklum bei Balve. Bis zum 1. Februar 1899 war er dort in dieser Eigenschaft tätig. Auf Wunsch des damaligen Grafen Max von Landsberg entschloß er sich in seinem bereits vorgerückten Alter, nach Grevenbrück überzusiedeln, um an der dortigen, ebenfalls dem Graf gehörenden chemischen Fabrik noch über 20 Jahre mit großem Erfolg zu wirken. Unter vier Grafen Landsberg hat er gedient und zwar unter Ignaz von 1856 bis 1863, unter Friedrich von 1863 bis 1898, unter dessen Sohn Max von 1898 - 1902, und unter dessen Bruder Friedrich bis 1920. Felix feierte am 1. Mai 1906 sein 50 jähriges und am 1. Mai 1916 sein 60-jähriges Dienstjubiläum, hochgeehrt von der Gräflichen Familie, die ihm seinen Wunsch, bis zu seinem Lebensende im Dienst zu bleiben, gewährte und ihm als äußeres Zeichen der Dankbarkeit eine goldene Uhr mit Kette schenkte. (Erstere besitzt heute Karl Göpfert in Schleiden, letztere Herbert Göpfert in Iserlohn.) Von Seiten der Königl. Regierung wurde er ausgezeichnet mit dem Verdienstkreuz in Silber.

Felix ~~Gesundheit~~ war trotz vieler Schicksalsschläge eisern. Im Jahre 1911 überstand er noch seine erste Krankheit, eine Lungenentzündung. Seine letzte Krankheit, an welcher er 1920 starb, war sehr kurz. Arterienverkalkung, bzw. Altersschwäche. Sein Begräbnis am 20. Januar 1920 war würdig. Außer seinen 3 noch lebenden Söhnen nahm daran teil Graf Max von Landsberg und die Gefolgschaft der chemischen Fabrik Grevenbrück und eine Abordnung der Fabrik Wocklum. Auf dem Friedhof in Förde wurde er beigesetzt. Die Gräflich Landsberg'sche Verwaltung stiftete dem Verstorbenen ein Ehrenbegräbnis. Sie trug sämtliche Begräbniskosten.



Seine Gruft wurde seitlich eingemauert und mit Steinplatten geschlossen. - Felix hat mehrere bittere Schicksalsschläge im Leben hinnehmen müssen. Im Jahre 1884 verlor er seinen ältesten Sohn Felix und kaum ein Jahr später seine Gattin. Doch scheint es, als ob der Herrgott ihn von diesem Augenblicke an habe durch glückliche Zeiten entschädigen wollen. Schwere Schicksale haben ihn nicht mehr heimgesucht, wenn er auch den Tod seiner Gattin niemals hat verschmerzen können. Felix besaß einen edlen Charakter. Scheinbar oft von schroffem Wesen, verbarg er im Innern eine große Herzensgüte, die sich besonders in seiner Sorge um seine Familie bekundete. Seine sämtlichen Geschwister hat er in Zeiten, wo diese es bedurften, in ihrem Weiterkommen mit Geldmitteln unterstützt, als er selbst noch ein kleines Einkommen hatte. Als Jungeselle hat er in den ersten Jahren seiner Tätigkeit in Wocklum in einem kleinen einräumigen Häuschen gewohnt und sich selbst beköstigt, um die Mittel zur Unterstützung seiner Geschwister, insbesondere diejenigen zur weiteren Ausbildung seines älteren Bruders Joseph, aufbringen zu können. Als er seine eigene Familie gegründet hatte, galt dieser seine ganze Sorge. Mit seiner anfangs sehr primitiven Wohnung im Ostflügel der Eisenhütte Wocklumer Hammer, die später, allerdings auch im bescheidenen Maße, erweitert wurde, war er immer zufrieden und hat in derselben gute und schlimme Zeiten gelebt und durchkämpft. Eine in kleinem Umfange betriebene Landwirtschaft half ihm bei seinem bescheidenen Einkommen die Haushaltung allezeit zu unterstützen. Felix bedurfte für seine eigene Person sehr wenig. In Gesellschaft trank er wohl ein Glas Bier, aber im allgemeinen genügte ihm Sonntags eine Zigarre. Indessen war er ein starker Pfeifenraucher. Auf seinen sonntaglichen Waldspaziergängen begleitete ihn stets die kurze Pfeife, im Hause rauchte er in späteren Jahren die lange Pfeife. Felix liebte die Natur über alles. Er kannte jeden Vogel und hat in seinem Leben etwa 400 Vögel und Säugetiere mit eigener Hand präpariert und dadurch eine wertvolle Sammlung geschaffen. (im Besitz Göpfert in Iserlohn.) Ferner hat er die Balver Höhle durchforscht und viele Fossilien ausgegraben, die sich teils im prähistorischen Museum in Bonn, teils im Besitz Göpfert-Schleiden befinden. - Selbst äußerst mäßig war Felix andern gegenüber sehr gastfreundlich. Er war sehr unterhaltend und erzählte gern Episoden aus seinem eigenen und seiner Vorfahren Leben. - Auf die Ausbildung seiner Kinder verwendete er alle ihm zu Gebote stehenden Kräfte. Doch setzten ihm in diesem Bestreben seine bescheidenen Einkünfte sowie manche mit erheblichen Kosten verbundenen Schicksalsschläge gewisse Grenzen. Felix war in seinem ganzen Leben seiner katholischen Religion



treu. Wenn er auch kein übermäßiger Kirchengänger gewesen ist, so hätte ihn doch kein Umstand von der Erfüllung seiner religiösen Verpflichtungen abhalten können. So wie er belebt hat, ist er auch im festen Glauben und in der Hoffnung auf Christus gestorben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten in den Armen seines bei seinem Tode allein anwesenden Sohnes Josef im Beisein seiner Nichte Klara Betten, die ihm über 20 Jahre den Haushalt in Treue geführt hatte. Seine weit entfernt wohnenden beiden Söhne August und Karl konnten nicht rechtzeitig genug eintreffen, da der Tod verhältnismäßig rasch eintrat und die telegraphische Verständigung von der ernstlichen Erkrankung infolge eines gerade herrschenden ungewöhnlichen Hochwassers, welches die Leitung zerstört hatte, unmöglich gemacht und das Telegramm auf dem Briefpostwege befördert wurde. - Felix war vorbildlich in seinem ganzen Leben und beseelt von unwandelbarer Treue gegenüber Gott und der Kirche, seinem Dienstherrn den Grafen von Landsberg und seiner Familie. -

Im Jahre 1861 vermählte sich Felix mit

Adolfine Betten,

geboren am 5. 11. 1831 in Wocklumer Hammer, gestorben am 1. 7. 1885 im Städtischen Krankenhaus in Hagen i/W. an den Folgen einer Brustoperation. Ihr sonst so sparsamer Mann ließ die Verstorbene in einem prachtvollen Leichenwagen der auf der Decke einen weißen Engel trug und mit zwei in schwarze Decken gehüllte Rappen mit hohen Federbüschen zwischen den Ohren bespannt war, von Hagen nach der Heimat überführen und auf dem Friedhof in Balve beisetzen. Ein Grabkreuz von Stein und ein kunstvolles Eisengitter umschließen die Stätte, wo die Verstorbene ruht. - Adolfine war ihrem Gatten inniger Liebe zugetan. Mit ihrer angeborenen Herzensgüte hat sie es immer verstanden, das heftige Temperament ihres Mannes zu mäßigen. Im Hauswesen fleißig, umsichtig und sparsam hat sie einen großen Anteil am Aufstieg und auch besonders an der religiösen Erziehung der Kinder sich erworben. Ihr Wohltätigkeitssinn und ihre Nächstenlieben waren vorbildlich. - Sie erkrankte am Brustkrebs, der ihren frühen Tod trotz aller Bemühungen, sie durch damals noch unvollkommene Operationen zu retten, herbeiführte. Allzufrüh mußte sich in die Ewigkeit gehen und hat das glückliche Ergebnis der sorgsam Erziehung ihrer Kinder nicht erleben können. - Adolfine war die Tochter des

Johann Georg Betten,

Hammerschmied des Wocklumer Hammerwerkes, geboren am 6. 5. 1783 in Wocklumer Hammer, gestorben am 25. 5. 1844 daselbst. Die Mutter Adolfines war

Anna Angela Schirp, genannt Magge,



geboren 11. 8. 1794 in Mellen bei Balve, getauft am 12. 8. 1794 in Balve, vermählt am 9. 6. 1821 mit Johann Georg Betten in Balve, gestorben am 17. 7. 184+ in Wocklumer Hammer.

Vorfahren des Johann Georg Betten sind bis jetzt, wo dies geschrieben wird, noch nicht ermittelt, doch haben diese als Hammerschmiede bereits auf Wocklumer Hammer gesessen. Die Eltern der Anna Angela waren

Max Adolf Schirp, genannt Magge  
Ackersmann, geboren am ? in Hövel, Kreis Arnsberg, gestorben am 21. 11. 1801 in Mellen bei Balve, vermählt am 20. 11. 1788 in Balve mit

Anna Maria Rosine Schulte,  
geboren am 27. 11. 1757 in Mellen, getauft am 27. 11. 1757 in Balve, gestorben am 1. 11. 1824 in Mellen.

Die Eltern von Max Adolf Schirp waren  
Bernhard Schirp und Eva ?  
und die Eltern von Anna Maria Rosina waren

Heinrich Schulte, genannt Magge in Mellen und  
Anna Timmer.

Nähere Angaben sind bis jetzt nicht erreichbar. Es ist aber wohl ohne Zweifel, daß Max Adolf Schirp, von Hövel stammend, seinerzeit durch seine Heirat den Maggenhof in Mellen erworben hat und von da ab den Namen Magge seinem Namen Schirp hinzusetzte. - Der Maggenhof in Mellen hat für die Nachkommen der Familie von Felix Göpfert eine geschichtliche Bedeutung. Auch der Name Schulte ist heute noch in Mellen vertreten.

Der Ehe von Felix Göpfert und Adolfine Betten sind 4 Söhne entsprossen:

(25) 1. Felix Bernhard

geboren am 29. 9. 1862 in Wocklumer Hammer, gestorben am 23. 8. 1884 in Wocklumer Hammer.

Felix hat einige Zeit eine technische Schule in Rinteln besucht, mußte aber wegen Mangel an Geldmitteln die Fortsetzung des technischen Studiums aufgeben. Er machte denn die kaufmännische Lehre durch in der Verwaltung der chemischen Fabrik Wocklum und trat hierauf als kaufmännischer Gehilfe bei der Firma Stoffels in Barmen ein, wo er bis zu seiner Erkrankung im Frühjahr 1884 verblieb. Schwer lungenkrank in die Heimat zurückgekehrt, verschlimmerte sich sein Leiden ungewöhnlich rasch, so daß der Tod ihn bereits am 23. August 1884 von seinem Leiden erlöste. Auf dem Friedhof in Balve ist er beigesetzt. - Felix hatte große Vorliebe für technische Gebiete, hat sich aber auch, da sein Wunsch auf Ausbildung zum Ingenieur an den Geldmitteln scheiterte, im kaufmännischen Fache vollauf bewährt.



(26) 2. Agust Egon, Kaufmann

geboren am 12. 9. 1865 in Wocklumer Hammer, gestorben am 3. 4. 1942 (Karfreitag) in Iserlohn.

August genoß zuerst seine sprachliche Vorbildung bei einem Pastor Ochel, der in der berüchtigten Kulturkampfzeit auf Grund der sogenannten Maigesetze vom Staate seines Amtes enthoben war und durch den Wohltätigkeitssinn des Grafen von Landsberg auf dessen Schloß in Wocklum ein kostenfreies Unterkommen gefunden hatte. Dann trat August in die kaufmännische Lehre bei der Verwaltung der chemischen Fabrik Wocklum. Unter der Leitung seines späteren Schwiegervaters Plümpe machte er diese Lehre mit bestem Erfolg durch und blieb auch fernerhin in dieser Verwaltung tätig. Aber auch auf den Gebieten der technischen Fabrikleitung erwarb er sich unter der Anleitung seines Vaters umfangreiche Kenntnisse. Er erfand sogar ein besonderes Verfahren in der Entziehung von Kupfer aus Rückständen gebrauchter Säuren und erzielte damit ein Patent. Bis zum Jahre 1899 war er in dieser Eigenschaft tätig, worauf er nach der Übersiedelung seines Schwiegervaters nach Grevenbrück zum Geschäftsführer der chemischen Fabrik Wocklum ernannt wurde. Als solcher hat er eine Reihe von Jahren sehr im Interesse der Grafen von Landsberg gewirkt, bis eigenartige Verhältnisse, hervorgerufen durch Industrieritter (van Endert in Düsseldorf), die den damaligen unfähigen Grafen Friedrich II von Landsberg auf den Beginn des absteigenden Astes durch gewagte Spekulationen brachten und das ihnen lästige, getraue Personal durch Verärgerung zu beseitigen suchten, zwangen, die Geschäftsführung im Jahre 1908 niederzulegen und nach Iserlohn überzusiedeln. Hier übernahm er als freier Kaufmann die Vertretung der beiden Landsberg'schen Fabriken Wocklum und Grevenbrück im Absatz von Säuren, aber nebenher auch noch andere Vertretungen. Bei dem unermüdlichen Arbeitseinsatz und seiner Beliebtheit in Fabrikantenkreisen hat es August verstanden, durch diese Betätigung, die er bis zu seinem Tode ausübte, sich ein ansehnliches Vermögen zu erwerben, welches hauptsächlich in Häusern in Iserlohn und Wipperfürth angelegt ist.

August besaß außer seinen kaufmännischen auch beachtenswerte Kenntnisse in der Chemie, die er sich durch Selbststudium und praktische Betätigung erworben hatte. Wenn er, was häufiger geschehen ist, in Fabrikantenkreisen gefragt wurde, wo er studiert habe, gab er immer die Antwort, daß seine ganze Ausbildung 12 Thaler gekostet habe, was stets als Scherz mit großem Humor aufgefaßt wurde. Die 12 Thaler bedeuten nämlich das Honorar an den Pastor Ochel für die Privatstunden. Man kann daher über die Höhe der Ausbildungskosten geteilter Meinung sein.



August war von Jugend an sehr strebsam. Die Verhältnisse machten es, daß er ziemlich früh selbstständig auftreten konnte, da er bereits nach Beendigung der Lehre ein Gehalt bezog, wenn dies auch anfangs gering gewesen sein mag. In freigebigster Weise hat er seine jüngeren Brüder immer in Notzeiten unterstützt. Bis zum Jahre 1899 wohnte er bei seinem Vater in Wocklumer Hammer und hat mit diesem Freud und Leid redlich geteilt. Nachdem der Vater nach Grevenbrück übergesiedelt war, richtete er sich in Wocklum in der sogenannten Brachelmanschen Wohnung ein Junggesellenheim ein, in welchem er bis zu seiner Verheiratung verblieb. Seine Vermählung erfolgte mit

Maria Plümpe

am 24. Oktober 1899. Die Trauung fand in der Pfarrkirche in Balve durch Pfarrer Schneider statt. Die Hochzeitsfeier ging in Sanssouci bei Balve unter großer Beteiligung von Gästen vor sich. Maria Plümpe ist geboren am 30. 5. 1877 in Balve. Aus der Ehe gingen hervor Herbert Dr. phil. und Dr. med., geboren in Iserlohn am                      und Iris, geboren in Iserlohn am                      , weiteres über die Vorfahren der Marie Plümpe wird später unter (28) gesagt werden. - August wurde am Osterdienstag, am 7. April 1942 auf dem Friedhof Iserlohn beigesetzt. Außer den Verwandten nahmen an der Beerdigung Direktor Hertin aus Wocklum als Vertreter des Grafen Landsberg, wie eine Arbeitsabteilung der chemischen Fabrik Wocklum teil.

(27) Josef Otto

Herzoglich Arenbergischer Hegemeister,

geboren am 17. 5. 1869 in Wocklumer Hammer, gestorben am 20. 4. 1929 im Clemenshospital in Münster i/W. Nach Besuch der Elementarschule in Balve erhielt Josef Privatunterricht durch den Pfarrvikar Leifert in Garbeck bei Balve. Er interessierte sich sehr für das Forst- und Jagdwesen und faßte den Entschluß, in die mittlere Forstlaufbahn einzutreten. Zu diesem Zweck kam er im Herbst 1886 in die Forstlehre bei der Königlichen Oberförsterei Neheim (Ruhr). Er wurde seinem Onkel, dem Kgl. Förster Ludwig Göpfert (17) in Himmelpforten überwiesen, unter dessen gewissenhafter Anleitung er seine Lehrjahre bis Herbst 1888 durchmachte und sich schon, unterstützt durch die väterliche Unterweisung des alten Königl. Forstmeisters Schiller in Neheim, im jungen Alter beachtliche forstliche Kenntnisse aneignete. Am 27. Oktober 1888 trat er zwecks Erfüllung der für die Forst-anwärter damals vorgeschriebenen vierjährigen Dienstpflicht beim Westfälischen Jägerbataillon Nr. 7 in Bückeberg ein und gehörte dort der 2ten Kompagnie an. Am 13. Juni 1891 bestand er dort die sog. Jägerprüfung mit dem Prädikat "gut". Am 11. 12. 1889 zum Ge-



freiten ernannt, wurde Josef am 22. 9. 1892 zur Reserve entlassen. Bis zum 1. 11. 1892 wurde er in der Gräflich Landsberg'schen Oberförsterei Wocklum mit Forsteinrichtungsarbeiten beschäftigt, doch trat er darauf in die Verwaltung der Forstreviere des Freiherrn von Wrede - Nettlingen in Haus Brüninghausen bei Plettenberg ein. Hier hat er zunächst die Forstgeschäfte und nach dem Tode des damaligen Verwalters Hachmann auch die Gutsgeschäfte und die Verwaltung des Gutes in musterhafter Weise durchgeführt. Diese Zeit ist für ihn lehrreich und schön gewesen, denn erstens mußte Josef recht selbständig handeln, zweitens aber war er auch alleiniger Herr auf dem idyllisch gelegenen Waldschlößchen Brüninghausen, da der Besitzer dort nicht wohnte. Sein einziger Vorgesetzter war der Gräflich Plettenbergische Oberförster Hegener in Plettenberg, ein Freund von Josefs Vater.

Mit Wirkung vom 15. April 1896 wurde Josef durch die Königl. Regierung Arnberg, von der er bisher vom Staatsdienst beurlaubt war, dem Stadtforst in Menden überwiesen, wo er bis 30. Sept. 1898 in der Hauptsache mit Forsteinrichtungsarbeiten beschäftigt war. Von da ab wurde er der Kgl. Oberförsterei in Hilchenbach überwiesen zwecks Vorbereitung und Ablegung seiner staatlichen Försterprüfung. Diese Prüfung legte Josef im Sommer 1899 mit "gut" ab und wurde er am 1. 8. 1899 zum Königl. Forstaufseher ernannt. Josef hatte damals seinen Dienstort in Lützel. Mit Wirkung vom 1. November 1899 wurde ihm seitens der Regierung die vorübergehende Annahme der Gemeindeförsterstelle in Hagen bei Allendorf gestattet, die er bis 31. Oktober 1903 mit besten Erfolgen versehen hat. Am 1. November 1903 trat er in den Dienst der Herzoglich Arenbergischen Verwaltung und zwar zuerst als Förster mit dem Sitze im Forsthaus Loe bei Marl. In der gleichen Eigenschaft wurde er am 30. April 1908 nach Nordkirchen Forsthaus Rehbusch versetzt und nach dem Kriege nach Davensberg bei Ascheberg i/W. - Militärisch bekleidete Josef vom 17. Mai 1898 ab den Rang eines Oberjägers, nachdem er im Jahre 1895 eine 14tätige Übung in Marburg und im Jahre 1898 eine gleiche beim Jägerbataillon in Bückeburg mitgemacht hatte. Am 1. April 1901 wurde ihm die Landwehr Dienstauszeichnung II Klasse verliehen.

Josef war ein Mann von wahrer Frömmigkeit und gewissenhafter Pflichterfüllung in seinem Beruf. Mit unwandelbarer Treue gegen seinen Herrn verband er Hilfsbereitschaft für seine Mitmenschen. Seine Tätigkeit wurde hoch bewertet und geschätzt von allen seinen Vorgesetzten. Der Herzog v. Arenberg ehrte ihn im Jahre 1920 mit der Verleihung des Titels "Hegemeister".



Josef war ein erfahrener Jäger und besaß besonders Kenntnisse in der Betreuung von Rotwild, die er bei der Einrichtung des Hirschparkes in Nordkirchen verwenden konnte. Viele hohe Herren, unter anderen S. Königl. Hoheit Prinz Adelbert von Preußen, hat er auf seinen Pirschgängen begleitet und zu Schuß gebracht. Eine Anzahl von Andenken, wie Pfeifen, Aschenbecher und Trinkbecher, welche ihm die hohen Herren zum Dank schenkten, erinnern daran. Josef selbst hat in seiner langen Jägerlaufbahn etwa 20 Hirsche, 30 Stück Mutterwild, 60 Rehböche und 20 Sauen erlegt. Während seiner Tätigkeit in Davensberg gehörte er dem vornehmen Jagdclub an, von dem eine große Anzahl Herren bei seinem Begräbnis in Ascheberg anwesend waren und über sein Grab ein letztes "Jagd vorbei" blasen ließen. Sein Grabstein bildet ein Findlingstein, den die Gemeinde Davensberg schenkte.

Josef vermählte sich am 7. November 1899 mit

Sophia Göpfert, seiner Cousine aus Himmelpforten (Tochter von Ludwig (17) geboren am 26. 4. 1866 in Silbach, gestorben am 19. 12. 1925 in Davensberg. Sie wurde beigesetzt auf dem Friedhof in Ascheberg unter zahlreicher Beteiligung von Verwandten, Freunden und Bekannten. Sophia ist dem Josef eine liebe treusorgende Lebensgefährtin gewesen, hat aber in ihren letzten Jahren viel unter Krankheiten zu leiden gehabt, immer liebevoll umhegt von ihrem treuen Josef.